

## Nachträge und Ergänzungen

# Woran litten und starben die Benediktiner von St. Georgenberg-Fiecht?

*Von P. Thomas Naupp OSB – Fiecht*

In Heft III/IV des 100. Bandes der SM OSB (Seite 323–412) verfaßte ich unter dem Titel „Woran litten und starben die Benediktiner von St. Georgenberg-Fiecht?“ Krankheitsbilder aus der Zeit zwischen 1287 bis 1985.

Im Zuge weiterer Ordnungsarbeiten in unserem Archiv stieß ich auf zusätzliche Hinweise zum Leiden und Sterben der Benediktiner von St. Georgenberg-Fiecht.

Das erhobene Material fand sich an Stellen, wo es nicht hingehört. Nach Sichtung und richtiger Zu- und Einordnung der Archivalien war ersichtlich, daß die neuentdeckten Notizen die Statistik meiner eingehenden Studie der „Krankheitsbilder“ zwar nicht verändern, wohl aber so manches Krankheitsbild deutlicher zeichnen und ergänzen. Daher sollte auf die Herausgabe der Nachträge und Ergänzungen nicht verzichtet werden.

In meinem Beitrag über die „Krankheitsbilder“ habe ich die Konventualen chronologisch (nach Todesjahr ausgeworfen) der Reihe nach angeführt und in eckiger Klammer durchnummeriert; daher werden bei den „Nachträgen und Ergänzungen“ zuerst die Nummer in eckiger Klammer, weiters Name und Alter verzeichnet.

### A) Ergänzungen

Zu [ 13 ]

**Conrad VII. Rueß** (31. Abt von St. Georgenberg; Abt von 1491–1515)

Abt Conrad war gesundheitlich derart angeschlagen, daß er dem Kloster Georgenberg nicht mehr „gehörig“ vorstehen konnte. Der Konvent wandte sich 1510 an den Bischof Christoph I. (1509–1521) von Brixen, dieser wiederum an den Schutz- und Schirmvogt Kaiser Maximilian (Landesfürst von Tirol). Kaiser und Bischof beschlossen gemeinsam mit dem damals 8-köpfigen Konvent, dem leidenden Abt Conrad einen Administrator und Coadjutor beizugeben. (Vgl. Chronik, 148f.)

Die Wahl eines Coadjutors mit dem Recht der Nachfolge fand am 13. Juli 1510 auf St. Georgenberg statt. Alle Stimmen fielen auf den Scheyrer Professoren Leonhard Müller.

In dem großformatigen Schriftstück aus Pergament (datiert mit 13. Juli 1510) steht u. a. zu lesen:

„Auf Betreiben des Kaisers Maximilian und des Bischofs Christof von Brixen nehmen der ganze Konvent, Abt Conrad, Br. Paul Paumgartner, Prior, Br. Georg Krueg, Senior, Br. Mathias von Kuefstain, Br. Georg von Dalmatia, Br. Alexius Schröter, Br. Sebastian Weißkopf, alle Priester, und Hans Nendlberger, Subdiakon, in Anbetracht der *großen Blödigkeit* und *Leibsabnehmen* des Abtes in Beisein des Dompropstes Johann Greudner, Dompropst zu Brixen und Johann Götzner utriusque juris doctor . . . zu ihrem Coadjutor und Administrator den Herrn Br. Lienhard, vormals im Kloster von Scheyern, an, und wählen ihn für den Fall des Ablebens Abts Conrad zu ihren künftigen Abt.

Geschehen zu St. Georgenberg, in Beiwesen auch der Hochwürdige Andre Wurm zu Colsass, Johann Peschke, Pfarrer zu Baumkirchen, und Stefan Seligmann, zu Vomp Vikari, als Zeugen.“

Die Urkunde trägt die Unterschrift von Theobald Pfaffenhover, Kleriker der Diözese Regensburg. (AF, Lade 47)

Am 20. Nov. 1510 bestätigt der Brixner Oberhirte die Wahl. In der ebenfalls pergamentenen bischöflichen „Confirmatio“ steht: „Da Abt Chunrad wegen seines Alters und seiner andauernden langwierigen Kränklichkeit seinem Amt keineswegs mehr nachkommen konnte, wählten die Konventualen einhellig und freiwillig und ungezwungen zum Coadjutor und Administrator den Professoren von Scheyern Leonhard mit Erlaubnis dessen Abtes mit dem Rechte der Nachfolge, wenn Abt Chonrad seine Würde abgäbe oder sterbe.“ (AF, Lade 47).

Zu [ 85 ]

**P. Bernhard Steinlechner** (1806–1871; Prior von 1845 bis 1871)

„Kam am 19. Mai (1871) zur bestimmten Zeit nicht in die Sakristei, um die hl. Messe zu zelebrieren; man sah nach 6 Uhr nach und fand ihn tot im Bette. Er hatte seit dem Brande (=1868) auffallend an Kräften abgenommen, hatte oftmals, namentlich in letzterer Zeit an Brustkrämpfen zu leiden . . .“ (KD I, 49).

Zu [ 86 ]

**Pirmin Pockstaller** (1806–1875; Abt von 1834–1875)

Am 22. August (=1868) wurde ich plötzlich von einer fieberartigen nervösen Krankheit heftig angefallen. Nach etlichen Tagen verminderte sich zwar die Krankheit, aber das alte Fußübel trat desto heftiger hervor. Drei Wochen mußte ich Bett und Zimmer hüten. Die Ursachen der Erkrankung waren nicht schwer zu eruieren.

Am 13. September konnte ich zum ersten Male die hl. Messe zelebrieren . . . Am 14. (fuhr ich) mit dem Bahnzuge nach Jenbach; von da nach Rotholz, dann nach Pertisau. Am 15. nach Fiecht zurück. Infolge dieser Reise wurde das Fußübel wieder verschlimmert.“ (KD I, 11–13)

Der erste Band des Klosterdiariums, der die Ereignisse bis 1945 einschließlich aufzeichnet, wurde von Abt Pirmin nach dem verheerenden Klosterbrand von 1868 begonnen bzw. von neuem angefangen und bis kurz vor seinem Tod von ihm selbst fortgeführt. Sein Nachfolger als Abt von Fiecht, Albert I. Wildauer, setzte die Chronik fort. Er notierte zum 22. April 1875 folgendes:

„Bis hierher reichen die Aufzeichnungen des seligen Abtes Pirminius II. Pockstaller, welcher 41 Jahre und 3 Monate die abteiliche Würde zum großen Segen des Stiftes innehatte. Seinem Talente und seiner seltenen, unermüdeten Thätigkeit ist es gelungen, die ganz herabgekommenen Finanzverhältnisse des Klosters trotz des verheerenden Brandes wohl zu ordnen, die vielfach schwankenden Rechte des Klosters zu sichern, das in eine Ruine verwandelte Stift in der kürzesten Zeit schön und solid wieder zu erbauen und die Kirche mit neuen Altären und Kunstgemälden, mit einer neuen Orgel und neuen Paramenten zu bereichern und zu schmücken. Er hat das Archiv geordnet, er hat das Knabenkonvikt eröffnet. Er hat St. Georgenberg sozusagen aus den Ruinen erhoben; er hat das Fürstenhaus in Pertisau zu dem gemacht, was es jetzt für das Stift ist. Er hat überall Spuren seines segensreichen Wirkens hinterlassen.

Er war groß von Statur und, besonders in jüngeren Jahren, von ausnehmend schönem Außern; in der späteren Zeit wurde er, obwohl sehr mäßig in Speise und Trank, bedeutend fettleibig, was ihm manche Molesten verursachte. Im Umgange war er sehr freundlich und herzwinnend, doch auch verschlossen, ohne daß man es ahnte. In allem pünktlich war er doch sehr (fast zu sehr) nachsichtig gegen andere. Ein frommer Priester, ein eifriger Religiose; anspruchslos und bescheiden hat er seine großen Verdienste vor der Welt niemals geltend gemacht. Er pflegte die Armut wie der ärmste seines Klosters und hatte vor keinem einen Vortheil. Über alles aber glänzte an ihm die Tugend der Keuschheit, so daß selbst ein Böswilliger ihm nicht den geringsten Vorwurf hätte machen können. *Alia quae gloriose gessit patienterque toleravit nonne scriptum est in libro vitae?*

Ein offener Schaden am Fuß gab ihm auch wirklich Gelegenheit, viel zu leiden. Obwohl vielfach über Asthma klagend, war doch nichts so unerwartet als sein plötzlicher Tod, welcher in der Nacht vom 20. zum 21. April erfolgte. Man fand ihn morgens vor dem Bette, im Lehnstuhl sitzend, wie in schlafender Stellung. Allem Anscheine nach hatte er das Bett verlassen, um seinen Fuß zu besorgen; da ereilte ihn ein Herzschlag. Die Wirkung seines Todes auf die Konventualen war eine außerordentlich niederschlagende, die Trauer eine allgemeine.

P. Anselm reiste nach Innsbruck, um den Fürstbischof Vinzenz, der sich eben beim Landtage dort befand, Nachricht zu geben; Telegramme meldeten sein Hinscheiden den conföderierten Klöstern, und da war es vor allem der Abt Albert von St. Peter, welcher herbeieilte, um die trostlosen Konventualen aufzurichten. Bei der Begräbnis, welche am 25. April (Sonntag) stattfand, zeigte sich auch, welche ungemein große Achtung und Beliebtheit in hohen und niederen Kreisen sich der Dahingeschiedene erfreute. Eine Menschenmenge, wie sie Fiecht noch nie sah, hatte sich eingefunden . . .“ (KD I, 62–64)

Zu [ 98 ]

**Albert I. Wildauer** (1841–1915; Abt von 1875–1915)

„Es kamen damals nicht bloß von außen her über das Stift allerlei Bitterkeiten, sondern dasselbe wurde von einem schweren Schlag getroffen, nämlich durch den Tod des Hochwürdigsten Abtes Albert. Derselbe hatte bereits im Jahre 1911 in Pertisau einen Schlaganfall erlitten; aber er erholte sich wieder.

Im Jahre 1912 erfolgte ein zweiter, leichter Anfall, von dem er sich abermals insoweit erholte, daß man vorderhand nichts fürchtete. Aber es hatte sich Arterienverkalkung eingeschlichen und bei einem dritten Schlaganfall am 18. 4. 1915 entschlief er sanft im Herrn, gewiß einem herrlichen Lohn im Himmel entgegen-eilend. Diese Überzeugung milderte bei allen Konventualen die tiefe Trauer, in welche sich alle durch diesen Tod versenkt fühlten.“ (KD I, 135–137).

## B) Nachträge

Zwischen [64] und [65] wäre einzufügen:

### **Jacob Andexer**

(Geb. in Rattenberg am 3. 9. 1757 und auf den Namen Anton Andreas getauft; nach 3jährigem Studium an der Benediktineruniversität in Salburg 1779 Eintritt in Fiecht; Fortsetzung der theologischen Studien im Stift Stams; feierliche Profeß 1781, Priesterweihe 1781 gest. 22. 11. 1818).

Von P. Jacob Andexer, der wissenschaftliche Schriften herausbrachte, kann mit Fug und Recht behauptet werden, daß er mit dem Komponisten P. Martin Goller (1764–1836) und dem Orientalisten und Bibelwissenschaftler P. Benedikt Feilmoser (1777–1831) zu den führenden Köpfen des Stiftes Fiecht in der Zeit um 1800 gehörte. Seine wissenschaftliche Lehrtätigkeit mit Vorlesungen aus Dogmatik und Kirchenrecht begann Andexer an der damaligen Theologischen Hauslehranstalt in Fiecht; er hatte sie inne bis zur Aufhebung des Stiftes im Jahre 1807. Daneben bekleidete er den Posten eines Bibliothekars und bekam 1795 die Erlaubnis, „verbotene Bücher“ zu lesen. Da er – wie er selbst in seinem Testament schreibt – „krumm ist und an Podagra leidet“, beließ ihn die königlich-bayerische Stiftsadministration im Kloster.\*)

Er durfte mit bischöflicher Erlaubnis in seinem Zimmer die hl. Messe zelebrieren. Nach der Wiedererrichtung des Stiftes 1816 hatte er kurze Zeit die Ämter des Priors und Urbarsyndikus inne. 1811 wird er vom weltlichen Administrator J. Kraft belobigt mit den Worten: „P. Jacob ist krumm, durch 20 Jahre zu Vomp nicht nur die Frühmesse gehalten, sondern auch im Beicht- und Predigtstuhl des Herrn Pfarrers Joachim von Froschauer große und wichtige Dienste geleistet.“

1816 berichtete derselbe über Andexer:

\*) Folgende Mitbrüder durften gemeinsam mit P. Jacob Andexer während der Aufhebungszeit im Stift verbleiben:

P. Lambert Köchler (1750–1816); er war von 1788–1790 Schwesternkaplan in Säben, wurde dann Prior in Fiecht und bezog als solcher (wurde ab 1810 von den Bayern als „Ex-Prior“ bezeichnet), da er kränkelte, jährlich eine Rente von 400 fl. P. Lambert war von 1811–1816 „Valetudinar in Fiecht“. (Vgl. dazu Naupp, Kapläne und Beichtväter in Säben, S. 237 f.).

P. Pirmin Kapferer (1769–1824). (Vgl. dazu Naupp, Krankheitsbilder, Nr. [65])

P. Roman della Santa (1771–1851). (Vgl. dazu Naupp, Krankheitsbilder, Nr. [81]).

„Er war geprüfter und approbierter Stiftslehrer der Theologie, auch Bibliothekar und Archivar, dermal Ökonom und Filialseelsorger, ist Pächter des Klostergartens und leidet öfter an Gichtanfällen.“

Von P. Jacob sind folgende Schriften in Druck bei Wagner in Innsbruck erschienen:

1. Assertiones ex Jure ecclesiastico, Oeniponte 1804.
2. Positiones ex Theologia et Jure ecclesiastico publico et privato . . . Oeniponte 1805.
3. Series Positionum ex SS. Teologia Dogmatica, Oeniponte 1805.  
(AF, Fam. Geor. alf., pag. 146–147)

#### Quellen und Literatur:

AF, Lade 47, Urkunde v. 13. Juli 1510 und Urkunde v. 20. Nov. 1510.

Fam. Geor. alf. = Familia Georgiomontana alfabetice (= handschriftliches Professenverzeichnis), zusammengetragen von P. Hugo Santer, gest. 1948.

KD I = Klosterdiarium, Bd. I (1868–1945), Handschrift, verschiedene Hände.

Naupp Thomas, Fiechter Patres als Kapläne und Beichtväter bei den Benediktinerinnen in Säben (1771–1822) im Lichte des „Closter Seebnerischen Protocolls“. Ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen von St. Georgenberg–Fiecht/Nordtirol zum Benediktinerinnenkloster Säben/Südtirol, in: SM OSB Bd. 99 (Jg. 1988) Heft III/IV, 231–258.

Zit.: Kapläne und Beichtväter in Säben.

Naupp Thomas, Woran litten und starben die Benediktiner von St. Georgenberg–Fiecht? Krankheitsbilder durch 7 Jahrhunderte (1287–1985), in: SM OSB, Bd. 100 (Jg. 1989) Heft III/IV, 323–412.

Zit.: Krankheitsbilder.

Pockstaller Pirmin, Chronik der Benediktiner–Abtei St. Georgenberg, nun Fiecht in Tirol, Innsbruck 1874.

Zit.: Chronik